

Thor Truppel

Das Märchen vom Fischer und seiner Frau

nach den Gebrüder Grimm

Ansichtsexemplar

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung oder Sendung dieses Theaterstückes ist nur vom

Illustris Theater & Verlag
T. Schulz
Eilenburger Str. 37
04317 Leipzig

info@illustris-verlag.de

zu erwerben,
den Bühnen und Vereinen
als Manuskript gedruckt.

Zum Stück

Ein Fischer, der mit seiner Frau in einfachen Verhältnissen lebt, angelt im Meer einen Butt. Doch der erzählt dem Fischer, dass er ein verwunschener Prinz sei. Da lässt der Fischer ihn natürlich wieder frei. Seine Frau ist damit aber gar nicht einverstanden – sie schickt den Mann zurück zum Butt, der ihnen gefälligst einen Wunsch erfüllen soll! Naja, ein bisschen unbescheiden findet der Fischer die Wünsche seiner Frau schon, größere Hütte, mehr Geld und dann auch noch das Amt der Bundespräsidentin! Aber solange der Butt da mitmacht, ist ja nichts dagegen einzuwenden. Bis eines Tages doch alles anders kommt als gedacht...

6 Rollen (3 D, 3 H)

Uraufführung Wolfgang-Borchert-Theater Münster

Unsere Personen:

Herbert Fleischer (ein Fischer)

Ilsebill Fleischer (seine Frau)

Grete (die Tochter der beiden)

Bobby (ein Hund)

Kitty (eine Katze)

Butt (ein Fisch)

Erster Akt

„Das Watt“

(Bobby und Kitty treten auf.)

Kitty:

Vorhang auf!

Bobby:

Vorhang auf!

Kitty:

Liebe Kinder, wir heißen Euch herzlich willkommen zu unserem Märchenspiel...

(Bobby gähnt.)

Kitty:

Unser Märchen ist das Märchen vom...

Bobby:

Wie langweilig.

Kitty:

Was ist langweilig?

Bobby:

Du bist langweilig... siehst du das Mädchen da hinten, dass langweilt sich schon.

Kitty:

Aber wir wollten doch den Kindern dort ein Märchen zeigen, Bobby.

Bobby:

Eben.

Kitty:

Dann mach du es besser.

Bobby:

Das werde ich auch. Also aufgepasst, Kinder. - Dar wöör maal eens en Fischer un syne Fru...

Kitty:

Wie bitte?

(Kitty beginnt sich zu putzen.)

Bobby:

Dar wöör maal eens en Fischer un syne Fru, de waanden tosamen in,n Pißputt, dicht an der See...

Kitty:
Pißputt?!

(Kitty beginnt herzlich zu lachen.)

Bobby:
Wieso lachst du so?

Kitty:
Was, Miau, ist ein Pißputt?

Bobby:
So reden die Menschen nun mal dort, wo unser Märchen spielt.

Kitty:
Das verstehen die Kinder überhaupt nicht. Der Junge dahinten schaut uns schon ganz komisch an.

Bobby:
Dar wöör maal eens en Fischer un syne Fru, de waanden tosamen in,n Pißputt, dicht an der See, un de Fischer güng Dage he nun angeld: un he angeld un angeld...

Kitty:
(zu den Kindern) Sagt mal, habt Ihr das verstanden?

Bobby:
Kitty, du nervst!

Kitty:
Du mich, Bobby! Du mich.

Bobby:
Wir zwei sind wie Hund und Katze.

Kitty:
Aber Bobby, wir zwei sind Hund und Katze.

Bobby:
Ach so, ja... Wuff! Dann mach du es besser.

Kitty:
Das werde ich auch. Also, Kinder, aufgepasst.... Es war einmal ein Fischer und seine Frau, die wohnten zusammen in einer alten Hütte dicht an der See... sag mal, was machst du da?

Bobby:
Ich glaube, hier liegt ein schöner alter Knochen vergraben.

(Bobby schnüffelt auf dem Boden umher.)

Kitty:

Es war einmal ein Fischer und seine Frau, die wohnten zusammen in einer alten Hütte dicht an der See, und der Fischer ging alle Tage hin und angelte und angelte und angelte... Miau!

(Bobby beginnt ein Loch zu graben.)

Bobby:

Hier muss er sein... hier muss er sein...

(Bobby findet einen alten Schuh.)

Kitty:

Ist das ein Knochen?

Bobby:

Hab mich eben verschnüffelt.

Kitty:

Du verschnüffelst dich ständig.

Bobby:

Ist nicht wahr!

Kitty:

Ist wahr!

Bobby:

Ist nicht wahr!

Kitty:

Ist wahr!

Bobby:

Wuff!

Kitty:

Miau!

Bobby:

Halt, Moment Mal! Wir wollen den Kindern ein Märchen zeigen.

Kitty:

Wenn du mich dauerst unterbrichst...

Bobby:

Du hast mich unterbrochen!

Kitty:

Du mich!

Bobby:

Du mich!

Kitty:

Also, noch mal von vorn.. Es war einmal ein Fischer und seine Frau...

Bobby:

Du, Kitty, das Märchen fängt eigentlich ganz anders an.

Kitty:

Miau?

Bobby:

Es war einmal eine Katze namens Kitty...

Kitty:

Und ein Hund namens Bobby...

Bobby:

... die beiden haben sich auf ihrer langen Wattwanderung kennen gelernt.

Kitty:

Wisst Ihr was das Watt ist, Kinder?

Bobby:

Klar, wissen das die Kinder. Ein Watt ist gleich ein Joule pro Sekunde.

Kitty:

Was?! Was erzählst du denn nun schon wieder?

Bobby:

Von der physikalischen Einheit Watt...

Kitty:

Physik?! Wir sind hier nicht in der Schule. Miau! – Nein, das Watt, was ich meine, befindet sich an der Küste. Bei Ebbe geht das Wasser zurück und bei Flut kommt es wieder.

Bobby:

Bei Ebbe geht das Wasser zurück...

Kitty:

Bei Flut kommt es wieder...

(Die zwei beginnen Ebbe und Flut zu spielen. Sie rennen nun ins Publikum.)

Bobby:

Jetzt ist Flut...

Kitty:

Flut...

(Beide rennen wieder auf die Bühne.)

Bobby:

Jetzt ist Ebbe...

Kitty:

Ebbe...

(Die beiden rennen wieder ins Publikum.)

Bobby:

Flut!

Kitty:

Flut!

(Wieder laufen sie zurück auf die Bühne.)

Bobby:

Ebbe!

Kitty

Ebbe!

(Kitty läuft allein ins Publikum.)

Kitty:

Flut!

Bobby:

Kitty!

Kitty:

Was?

Bobby:

Jetzt ist Ebbe.

Kitty:

Ebbe?

Bobby:

Ja, Ebbe.

(Kitty kommt wieder zurück auf die Bühne gelaufen.)

Bobby:

Wenn Ebbe ist, dann ist an dieser Küste ein herrlicher Schlamm Boden, wo man sich drinnen wälzen kann und Muscheln findet und Krebse...

(Bobby wälzt sich auf der Bühne. Kitty schaut ihm dabei peinlich berührt zu.)

Kitty:

Das ist das Watt und dort steht die Hütte vom Fischer und seiner Frau!

Bobby:

Was macht eine solch feine Katze, überhaupt am Watt?

Kitty:

Ich wollte eine Schlampackung nehmen, die ist gut für die Haut.

Bobby:

Soso...

Kitty:

Nachdem der Hund und die Katze eine Weile durch das Watt jagten...

(Beide jagen sich eine Weile. Dann bleibt Kitty stehen.)

Kitty:

...stieg das Wasser dann doch langsam an.

Bobby:

Dann kam wirklich die Flut.

(Kitty und Bobby spielen Flut und laufen wieder ins Publikum.)

Kitty:

Dunkel wird es auch schon langsam. Schau!

(Es wird dunkler.)

Bobby:

Vertragen wir uns also besser, Kitty.

Kitty:

Suchen wir uns einen Unterschlupf für die Nacht.

Bobby:

Da hinten leuchtet etwas.

Kitty:

Es ist ein Fenster...

Bobby:

Das Fenster gehört bestimmt zu der kleinen Hütte...

Kitty:

Die Hütte gehört dem besagten Fischer und seiner Frau...

Bobby:

Vergiss die Tochter der beiden nicht. Grete, ihr Name.

Kitty:

Nein, Gabi.

Bobby:

Was hab ich gesagt?

Kitty:

Du hast gesagt...

Bobby:

Wenn wir noch weiter streiten, sind wir nass bis auf die Knochen... Dann... dann hat uns die Flut weggespült und die Kinder werden unser Märchen nie zu sehen bekommen.

(Bobby verschwindet in Richtung Hütte. Kitty putzt sich.)

Kitty:

(nach einer Weile) Bobby, warte auf mich!

(Kitty verschwindet ebenfalls in Richtung Hütte. Licht aus.)

„Die Hütte“

(Licht an. Ilsebill ist in der Hütte und bereitet Essen zu, dann tritt Herbert auf. Kurz darauf kommen Bobby und Kitty angelaufen. Sie bleiben vor der Hütte sitzen und schauen zum Fenster rein.)

Ilsebill:

Mann, hest du hüüt niks fungen?

Herbert:

Ne, ik füng enen Butt, de säd, he wöör en verwünschter Prins...

(Das Spiel in der Hütte wird kurz unterbrochen.)

Kitty:

(vor der Hütte) Miau, ich versteh kein Wort!

Bobby:

(vor der Hütte) Ich habe dir gesagt, dass die so sprechen.

Kitty:

(vor der Hütte) Wir können machen was wir wollen. Märchenerzähler sind allmächtig.

Bobby:

(vor der Hütte) Dann noch einmal von vorn. Und so, dass es die Kinder verstehen.

(In der Hütte geht das Spiel weiter.)

Ilsebill:

Mann, hast du nichts gefangen?

Herbert:

Nein. Ich habe einen Butt gefangen, der sagte, er wäre ein verwünschter Prinz?

Ilsebill:

Wo ist er?

Herbert:

Ich hab ihn wieder frei gelassen.

Ilsebill:

Du hast ihn wieder frei gelassen?!

Herbert:

Würdest du etwa einen Fisch essen, der vorher mal ein Mensch war?

Ilsebill:

Grete! Grete!

(Das Spiel wird in der Hütte abermals kurz unterbrochen.)

Bobby:

(vor der Hütte) Siehst du, sie heißt doch Grete!

(Grete tritt in der Hütte auf. Dort geht das Spiel wieder weiter.)

Grete:

Was ist denn, Mutti?

Ilsebill:

Hast du das von deinem Vater und dem Butt gehört?

Grete:

Aber ich mag gar keinen Fisch.

Herbert:

Es war ein verwünschter Prinz.

Grete:

Ein Prinz? Und wo ist er jetzt?

Ilsebill:

Dein Vater hat ihn wieder frei gelassen.

Grete:

Oh, wie schade. Ein Prinz täte mir gut gefallen.

Herbert:

Was wollen wir mit einem Prinzen?

Grete:

Bloß gut, dass es heute keinen Fisch gibt.

Herbert:

Ich bin Fischer, Grete.

Ilsebill:

Ein Fischer, der Fleischer mit Nachnamen heißt!

Herbert:

Vielleicht waren meine Vorfahren einmal Fleischer und besaßen eine Fleischerei.

Grete:

Schade, dass es nicht mehr so ist. Warum mussten sie ausgerechnet Fischer werden.

Herbert:

Mein Vater war Fischer und mein Großvater auch.

Ilsebill:

Deine Tochter strebt eben nach mehr.

Herbert:

Unsinn. Es wird gegessen, was auf den Tisch kommt.

Ilsebill:

Aber du hast keinen Fisch mitgebracht, Herbert.

Herbert:

Weil der Butt ein verwandelter Prinz war!

(Das Spiel in der Hütte wird kurz unterbrochen.)

Bobby:

(vor der Hütte) Die streiten genauso viel wie wir.

Kitty:

(vor der Hütte) Leise, es geht weiter.

(Das Spiel geht in der Hütte weiter.)

Grete:

Vielleicht hätten wir ihm helfen können, Vati.

Herbert:

Sobald ein Fisch nicht mehr im Wasser ist, stirbt er.

Ilsebill:

Vielleicht hätte man ihn küssen müssen.

Herbert:

Ich?

Ilsebill:

Bestimmt nicht, Herbert! Aber die Grete!

Grete:

Aber ich mag keinen Fisch.

Ilsebill:

Wenn er sich dadurch zurück verwandelt hätte, wärst du eine Prinzessin geworden, Grete.

Grete:

Ja, das wäre nicht schlecht.... Diener zu haben und nicht mehr arbeiten zu müssen...

Ilsebill:

Du arbeitest doch überhaupt nicht, du faules Ding.

Grete:

Mutti!

Ilsebill:

Nicht einmal dein Bett hast du heute gemacht.

Grete:

Ach, hätte ich nur mein eigenes Zimmer... ach, wäre ich nur eine Prinzessin geworden.

Herbert:

Morgen kommst du mit mir, Grete. Da bringe ich dir das Fischen bei.

Grete:

Das Fischen? Aber ich will nicht...

Herbert:

Jetzt reicht es Kind! Das wird böse mit dir enden. Was willst du denn sonst werden... und jetzt sage nicht wieder, Prinzessin. Das geht nun mal nicht.

Ilsebill:

Herbert, du hättest es dir aber wünschen können... als Gegenleistung, weil du dem Butt das Leben geschenkt hast.

Grete:

Genau, Vati, du hättest es dir wünschen müssen.

Herbert:

Wenn er zaubern kann, warum verwandelt er sich nicht selbst zurück?

Ilsebill:

Geh hin und frage ihn.

Herbert:

Hätte ich euch nichts erzählt.

(Das Spiel in der Hütte wird kurz unterbrochen.)

Kitty:

(vor der Hütte) Bobby, nun sind wir dran.

(Bobby schnarcht.)

Kitty:

(vor der Hütte) Bobby! Wach auf! Los!

(Bobby wacht laut bellend auf. Sofort geht das Spiel in der Hütte weiter.)

Grete:

Da war ein Hund.

Kitty:

(vor der Hütte) Miau.

Grete:

Und eine Katze.

Ilsebill:

Ach wo!

(Bobby bellt und Kitty miaut ganz laut.)

Herbert:

Sie sind vor der Tür. Die armen Tiere.

Grete:

Lassen wir sie rein.

(Sie öffnet die Tür. Kitty und Bobby betreten die Hütte.)

Grete:

Kommt rein ihr beiden... Oh, sie sind ganz nass...

(Ilsebill gibt Kitty eine Schale mit Milch.)

Herbert:

Was für ein prächtiger Hund.

Ilsebill:

Was für eine süße Katze.

Grete:

Wollen wir sie behalten?

Ilsebill:

Hund und Katze in totaler Eintracht. Hier geht es nicht mit rechten Dingen zu. Herbert, das ist ein Zeichen.

Herbert:

Ein Zeichen...

Ilsebill:

Du musst zum Butt gehen und dir was wünschen.

Grete:

Oh ja, Vati... ich komme auch mit...

Herbert:

Jetzt kommst du freiwillig mit zum fischen?

Grete:

Nicht zum fischen, zum wünschen!

Ilsebill:

Also, was wollen wir uns wünschen?

Grete:

Soll ich euch mal aufzählen, was ich mir alles wünsche?

Ilsebill:

Es ist ganz klar, wir wünschen uns ein ordentliches Haus! Das kommt uns allen zugute.

Herbert:

Dagegen hätte ich nichts einzuwenden.

Grete:

Fein, ich bekomme endlich ein eigenes Zimmer.

Ilsebill:

Und ich eine Küche mit Geschirrspülautomat und Waschmaschine.

Herbert:

Und ich kann in einem Hobbyraum mit einer Elektroisenbahn spielen.

Ilsebill:

Das werden wir uns wünschen: ein ordentliches Haus.

Herbert:

Nun, ab ins Bett.

Grete:

Ich kann bestimmt nicht schlafen vor lauter Aufregung.

Ilsebill:

Gute Nacht, Grete.

Grete:

Ach Mann...

(Herbert, Ilsebill, Grete gehen ab.)

Bobby:

Ein Geschirrspülautomat?

Kitty:

Ich wollte unser Märchen moderner machen.

Bobby:

Wieso?

Kitty:

Damit es nicht langweilig wird.

Bobby:

Na gut. - Gute Nacht, Kitty.

Kitty:

Gute Nacht, Bobby.

Bobby:

Keine Angst Kinder, das Märchen geht trotzdem weiter.

Kitty:

Genau, ihr werdet es gleich sehen. Gleich bricht der neue Tag an. Wir überspringen einfach die acht Stunden, die Bobby hier schnarcht.

Bobby:

Ich schnarche nicht.

Kitty:

Oh doch.

Bobby:

Dafür kratzt du dich ständig in der Nacht, das ist auch nicht viel besser.

Kitty:

Wir streiten schon wieder.

Bobby:

Zeigen wir den Kinder lieber, wie es beim Fischer und seiner Frau weitergeht.

(Licht aus.)

Ansichtsexemplar

Zweiter Akt

„Das Watt“

(Licht an. Herbert, Grete treten auf.)

Grete:

Hier hast du ihn gefangen, Vati?

Herbert:

Ja.

Grete:

Aber hier ist gar kein Wasser.

Herbert:

Die Gezeiten, Kind. Das musst du als Tochter eines Fischers wissen, Grete.

Grete:

Aber ich hasse Fisch, Vati.

Herbert:

Aber nicht das Meer, Grete. Vielleicht müssen wir warten, bis die Flut wieder kommt. Gestern habe ich ihn auch erst gefangen, als das Wasser wieder anstieg.

Grete:

Hund komm her! Hund komm her!

Herbert:

Wir brauchen einen Namen für das Tier.

Grete:

Mir ist noch keiner eingefallen.

(Bobby tritt bellend auf.)

Grete:

Da ist mein Schmucker... los, such den Butt... such den Butt... Hund!

Bobby:

Ich heiße Bobby.

Herbert:

Er spricht!

(Kitty tritt auf.)

Kitty:

Das bewirkt der Zauber des Buttes. - Bevor ihr mir auch noch einen Namen geben wollt, ich bin die Kitty.

Grete:

Der Zauber des Butts? – Dann wisst ihr auch, wie wir den Butt rufen müssen?

Bobby:

Ich weiß den Spruch... ich weiß den Spruch...

Kitty:

Na und?

Bobby:

*Manntje, Manntje, Timpe Te
Buttje, Buttje in der See...*

Herbert:

Wie bitte?

Bobby:

*Manntje, Manntje, Timpe Te
Buttje, Buttje in der See*

Herbert:

Wie bitte?

Kitty:

Herbert, es heißt: *Manntje, Manntje, Timpe Te. Buttje, Buttje in der See...*

Bobby:

Sag ich doch.

Kitty:

(leise zu Bobby) Was für eine Sprache ist das überhaupt?

Bobby:

(leise zu Kitty) Platt.

Kitty:

Platt?

Bobby:

Plattdeutsch.

Herbert:

Ich will es probieren.

Grete:

Genau Vati. Probiere es selber aus. Viel Glück.

Herbert:

*Manntje, Manntje, Timpe Te
Buttje, Buttje in der See...*

(Kurze Pause.)

Grete:

Es passiert nichts. Wie geht der Spruch weiter?

Herbert:

*Manntje, Manntje, Timpe Te
Buttje, Buttje in der See
Meine Frau die Ilsebill
Will oft nicht so, wie ich gern will...*

Grete:

Oh Vati, wenn das die Mutti hört.

(Langsam tritt der Butt auf. Hier ist es dem Theater überlassen, wie der große Auftritt gestalten werden soll.)

Butt:

Was will sie denn?

Herbert:

Hier ist Herbert der Fischer, der Fleischer mit Familiennamen heißt... ich... ich... wir wollen uns etwas wünschen... meine Frau hatte diese Idee... weil ich dich verschont habe... und...

Butt:

Ich erfüll euch gern einen Wunsch, Herbert Fleischer. Was wünscht ihr euch?

Herbert:

Meine Familie und ich... wir wollen nicht mehr in der alten Hütte wohnen. Wir hätten gern ein ordentliches und hübsches Haus... mit Garten und Kinderzimmer...

Grete:

Oh bitte, Herr Butt... mit eine Zimmer nur für mich. Ich bin übrigens die Grete, Herr Butt.

Butt:

Geht nur hin, ihr habt es schon.

Herbert:

Oh, danke, Herr Butt.

Grete:

Danke, Herr Butt.

(Der Butt verschwindet wieder.)

Grete:

Das wäre ja zu schön, um wahr zu sein. Komm Vati, wir wollen uns beeilen...

Herbert:

Nicht so schnell, mein Kind...

Grete:

Ich muss sehen, ob es stimmt...

(Herbert und Grete laufen fröhlich davon.)

Kitty:

Das waren vielleicht atemberaubende Effekte als der Butt erschien, oder?!

Bobby:

Haben die das Haus jetzt schon?

Kitty:

Na klar.

Bobby:

Können wir wirklich sprechen, weil der Butt gezaubert hat?

Kitty:

Wir spielen das Märchen, Bobby. Und...

Bobby:

...Märchenerzähler sind allmächtig. – Ihh... sieh dir mal das Wasser an.

Kitty:

Es ist überhaupt nicht mehr so klar wie gestern.

Bobby:

Das Watt ist auch nicht mehr so schön schlammig. Gar keine Muscheln und gar kein Krebse zu sehen... nicht mal die Wattwürmer blubbern...

Kitty:

Ich geh mal etwas näher zum Wasser hin.

(Sie nähern sich dem Wasser.)

Bobby:

Kitty, pass auf die Wellen auf.

Kitty:

Sind ja nur ganz kleine Wellen. Warum das Wasser wohl grün und gelb geworden ist?

Bobby:

Müssten wir das als Märchenerzähler nicht wissen?!

Kitty:

Na, alles können wir gar nicht wissen. Los, gehen wir zum neuen Haus der Familie Fleischer.

(Beide jagen davon. Licht aus.)

„Das Haus“

(Licht an. Im Haus treten Ilsebill, Herbert und Grete auf.)

Ilsebill:

Was für ein Traumhaus!

Grete:

Habe ich endlich mein eigenes Zimmer?

Ilsebill:

Ja, ich zeige es dir gleich mal. Ich habe uns schon mal häuslich eingerichtet... alles neu... neue Möbel, neuer Fernseher... ein riesiges Teil, das ist fast wie im Kino...

Herbert:

Der Garten vorm Haus ist auch sehr schön.

Ilsebill:

Die Küche Herbert... ein Traum... ein Traum sage ich dir... ein Traum...

Grete:

Habe ich einen Computer im Zimmer?

Herbert:

Führe uns mal etwas rum, Ilsebill.

Ilsebill:

Die Möbelpacker sind gerade weg.

(Alle drei gehen ab, da treten Kitty und Bobby auf.)

Bobby:

Nicht schlecht, Herr Specht.

Kitty:

Was ist denn das für ein doofer Spruch. Ich bin eine Katze.

Bobby:

Was reimt sich denn auf Katze.

Kitty:

Tatze. Schau mal die schöne Couch, da kann ich dann super dran meine Nägel schärfen...

Bobby:

Ich kann das Polster anfressen.

Kitty:

Halt, das dürfen wir ganz bestimmt nicht. Da gibt es Ärger.

Bobby:

In der alten Hütte hätte es keinen interessiert.

Kitty:

Da gab es aber auch kein Sofa. .

Bobby:

Was ist denn das da?

(Er zeigt in eine Ecke.)

Kitty:

Das ist mein niegelneues Katzenklo.

Bobby:

Warum gehst du denn nicht draußen? Es gibt so herrliche Bäume im Garten.

Kitty:

Ja, als wir noch in der Hütte lebten, da bin ich auch nach draußen gegangen und habe mir irgendwo ein Loch gebuddelt. In so einem edlen Haus gehen Katzen auf ihr eigenes Katzenklo.

Bobby:

Katzen sind eigenartig.

Kitty:

Hunde auch!

Bobby:

Wuff!

Kitty:

Miau!

(Ilsebill, Herbert und Grete treten wieder auf.)

Grete:

Die beiden können jetzt sprechen, Mutti.

Ilsebill:

Hat das auch der Butt bewirkt?

Bobby & Kitty:

Ja, hat er!

Ilsebill:

Jetzt wollt ihr bestimmt nicht mehr weg von hier?

Bobby:

Ich nicht, du Kitty?

Kitty:

Ich auch nicht. Ich hätte jetzt gern ein Schälchen Milch und dann wird es Zeit für meinen Schönheitsschlaf... Ihr wisst, eine Katze braucht unheimlich viel Schlaf.

Ilsebill:

Wer sprechen kann, der kann sich auch selbst bedienen!

Kitty:

Was?!

(Bobby lacht Kitty aus.)

Ilsebill:

Dafür darfst du jetzt deinen Schlafplatz am Herd gegen einen am Marmorkamin eintauschen.

Kitty:

Na gut... Bürstet mich jetzt auch niemand mehr und wirft Bälle, damit ich hinterher jagen kann?

Ilsebill:

Ich habe genug zu tun in so einem großen Haus. Beschäftige dich selbst.

Grete:

Du kannst zu mir ins Zimmer, Kitty. Ich streichle dich dann und werfe Bälle.

(Kitty geht ab.)

Bobby:

Wer geht mit mir Gassi?

Ilsebill:

Das kann auch die Grete machen. Herbert und ich haben noch etwas zu besprechen.

Grete:

Oh Mann, dann müssen wir uns aber beeilen, Bobby. Ich will dann unbedingt meine neue Lieblingsserie auf meinem eigenen neuen Fernseher schauen.

(Bobby und Grete gehen ab. Kitty will gerade auftreten, sie belauscht das Gespräch von Herbert und Ilsebill im Verborgenen.)

Herbert:

Ich bin sehr glücklich. Ich hätte nie gedacht, dass der Butt uns diesen Wunsch erfüllt. Bist du auch zufrieden, Ilsebill?

Ilsebill:

Ich weiß nicht. Wir hätten uns mehr wünschen sollen.

Herbert:

Mehr? Was willst du denn noch? Sei nicht so undankbar. Wir dürfen das Glück nicht so herausfordern!

Ilsebill:

Wenn der Butt so bereitwillig Wünsche erfüllen kann... aber gut, das konnten wir vorher nicht wissen...

Herbert:

Was wünschst du dir denn noch?

Ilsebill:

Wir wünschen uns einfach ein noch größeres Haus, eine Villa... mit Personal...

Herbert:

Ich bin mit dem Haus völlig zufrieden. Ich werde nicht noch einmal zum Butt gehen.

Ilsebill:

Mit Pool und Sauna, Herbert.

Herbert:

Wir wohnen direkt am Meer, Ilsebill.

Ilsebill:

Dann einen beheizbaren Pool... einen für Innen und einen für Außen...

Herbert:

Nein.

Ilsebill:

Eine riesige Villa mit einer großen Garage, wo eine Menge Sportwagen und ein Rolls-Royce stehen...

Herbert:

Rolls-Royce... das könnte mir allerdings gefallen.

Ilsebill:

Siehst du, Herbert. - Ja, dann wären wir zufrieden... ja, ganz bestimmt...

Herbert:

Ganz bestimmt, Ilsebill? Also ich wäre es auf jeden Fall.

Ilsebill:

Was soll man sich dann noch wünschen, wenn man alles Wünschenswerte hat.

Herbert:

Wie wäre es mit ewiger Jugend, Gesundheit und großem Reichtum?

Ilsebill:

Das wären dann gleich drei Wünsche auf einmal, das geht nun wirklich nicht.

Herbert:

Gut, ich gehe zum Butt. Aber, Ilsebill, es ist das letzte Mal!

Ilsebill:

Wirst es nicht bereuen. Wenn du wiederkommst, müssen wir keinen Handschlag mehr machen. Dann werden wir Personal haben.

(Herbert und Ilsebill verschwinden im Haus. Kitty läuft zum Strand. Licht aus.)

„Das Watt“

(Licht an. Grete und Bobby treten auf.)

Grete:

Hol das Stöckchen...

(Sie spielen eine Weile, dann kommt Kitty auf die Bühne.)

Kitty:

Grete, dein Vater wird gleich hier sein. Er wird den Butt um noch mehr bitten.

Grete:

Was? Wieso denn? – Ach, die Mutti wieder.

Kitty:

Sie will jetzt eine Villa haben, mit Pool, Garage...

Bobby:

Na schau mal einer an, da gibt es für dich bestimmt auch ein neues Katzenklo mit Klimaanlage.

Kitty:

Für dich wird bestimmt eigens ein Diener eingestellt, der nur mit dir Gassi geht und Stöckchen wirft...

Bobby:

Der mich massiert und verwöhnt...

Kitty:

Oh, ja! Eine Villa mit eigenem Schönheitssalon für Katzen...

Bobby:

Für Hunde!

Grete:

Nein, ich finde es nicht gut.

Kitty & Bobby:

Was?

Grete:

Es gehört sich nicht. Natürlich würde mir ein noch größeres Zimmer auch gefallen...

Kitty:

Das hätte ich nicht gedacht, Grete.

Grete:

Mir tut der Butt leid.

Bobby:

Der Butt?

Kitty:

Ich denke, du kannst Fische nicht leiden.

Grete:

Aber er ist ein verwunschener Prinz. Was ist mit seinen eigenen Wünschen? Nein, mir tut er wirklich leid.

(Herbert tritt auf.)

Herbert:

Hallo Grete.

Grete:

Hallo Vati. Sag mal, willst du es wirklich tun? Wirst du dir eine Villa wünschen?

Herbert:

Dann hast du schon davon gehört?

Grete:

Ja. Die Kitty...

Herbert:

Was soll ich machen?

Grete:

Ach, die Mutti!

Herbert:

Ja, die Mutti... Außerdem... gefällt mir der Gedanke mit dem Rolls-Royce.

Grete:

Womit?

Herbert:

Ach, das ist so ein Traum von mir, seit ich ein kleiner Junge war.

Kitty:

Wünscht es Euch... wünscht es Euch... das wird toll... wir werden in Saus und Braus leben.

Bobby:

Wir werden wunschlos glücklich sein.

(Herbert stellt sich ans Ufer.)

Herbert:

*(rufend) Manntje, Manntje, Timpe Te
Buttje, Buttje in der See
Meine Frau die Ilsebill
Will oft nicht so, wie ich gern will...*

(Langsam tritt der Butt auf.)

Butt:

Was will sie denn?

Herbert:

Hier ist wieder der Herbert, der Fischer der Fleischer heißt...

Butt:

Hallo Herbert. Hallo Grete.

Grete:

Oh, Sie wissen noch wer ich bin, Herr Butt?

Butt:

Natürlich, ein so süßes Mädchen vergisst kein Fisch.

Grete:

Fisch? - Prinz!

Herbert:

Ich... wir wollen uns gern noch etwas wünschen... Herr Butt...

Butt:

Ja, was denn?

Herbert:

Meine Frau hatte diese Idee und ich finde sie gar nicht so schlecht... Wir wünschen uns eine große Villa mit allem Zubehör und großer...

Butt:

Geht nur hin, ihr habt es schon.

Herbert:

Danke, Herr Butt. Danke.

Grete:

Danke schön, Herr Butt.

(Der Butt verschwindet wieder.)

Herbert:

Willst du gleich mitkommen, Grete?

Grete:

Wolltest du mir nicht zeigen, wie man fischt, Vati?

Herbert:

Wie man angelt?

Grete:

Genau, wie man sich einen Prinzen angelt.

Herbert:

Jetzt nicht mehr, Grete. Das haben wir nicht mehr nötig.

Grete:

Du meinst... So schlecht war der Wunsch vielleicht gar nicht.

Kitty:

Siehst du.

Bobby:

Siehst du.

Grete:

Ich kann endlich wie eine richtige Prinzessin leben.

Herbert:

Obwohl du den Butt gar nicht küssen musstest.

Grete:

Schade. Ich habe noch nie geküsst im Leben.

Herbert:

Die Jungs werden jetzt reihenweise unter deinem Fenster stehen und Ständchen singen.

Grete:

Hast du das bei Mutti auch gemacht?

Herbert:

Na ja, sie wohnte im Erdgeschoss... da konnte sie mir den Eimer Wasser immer direkt ins Gesicht schütten.

Grete:

Wie romantisch!

(Grete und Herbert gehen ab.)

Bobby:

Sieh dir mal das Meer an, es ist ganz violett und dunkelblau und grau...

Kitty:

Es ist dickflüssig und es riecht auch gar nicht mehr frisch...

Bobby:

Der Himmel ist auch ziemlich bedeckt. Ganz viele graue und dunkle Wolken. - Wie geht das Märchen weiter?

Kitty:

Schauen wir uns erst einmal die Villa an.

(Kitty und Bobby gehen ab. Licht aus.)

Die Villa

(Licht an. Grete und Herbert treten auf. Sie bleiben staunend stehen. Kurz darauf kommt ihnen Ilsebill in großen Filzpantoffeln entgegen gerutscht.)

Ilsebill:

Zieht euch Filzpantoffel an. Es wurde gerade gebohrt.

Herbert:

Mann, ist das alles groß...

Ilsebill:

Es gibt 30 Schlafräume, 10 Tanzsäle... und der Pool, sage ich dir... mit so einer richtigen Wildwasserbahn.

Herbert:

Die Garage... wie sieht es in der Garage aus, Ilsebill?

Ilsebill:

Eine riesige Sammlung, angefangen vom kleinsten Tretauto bis zum größten Laster.

Herbert:

Gibt es einen... einen...

Ilsebill:

Es gibt auch einen Rolls-Royce.

Herbert:

Ja... Ja...

Grete:

Da kann ich ja jeden Nacht in einem anderen Zimmer schlafen... einen ganzen Monat lang.

Ilsebill:

Du musst auch nicht mehr dein Bett machen, Grete. So viel Personal gibt es. Es gibt sogar Butler, die die Butler bedienen und die wiederum haben Butler, die die Butler der Butlerbutler bedienen... Kommt, ich will mal eine Führung mit Euch machen.

(Sie schlurfen durch die Villa.)

Ilsebill:

Diese Wandteppiche stammen alle aus dem 18. Jahrhundert. Dieser Kronleuchter da oben... das ist echt böhmischer Kristall... und diese gewölbte Decke mit den Ornamenten aus Blumen und Gräsern ist geradezu typisch für das Rokoko...

Herbert:

Rokoko...

Grete:

Rokoko...

(Sie schlurfen von der Bühne. Kurz darauf treten Kitty und Bobby auf.)

Bobby:

Schau mal, Rokoko...

Kitty:

Was?

Bobby:

Ich sagte Rokoko!

Kitty:

Nein, du hast gesagt, Rock´n Roll... Gut, Rocken wir mal...

(Sie kniet sich auf den Boden und singt indem sie auf den Boden schlägt „We will rock you“ von Queen.)

Kitty:

Los Kinder, ihr müsst mitmachen!

Bobby:

Genau... wir zeigen es euch...

(Alle rocken eine kleine Weile.)

Kitty:

So, jetzt reicht es. Setzt euch wieder hin. Das Märchen geht weiter. Bobby, du bist dran.

Bobby:

Wow, wie das hier schallt.

Kitty:

Weil es so groß ist?

Bobby:

(rufend) Hallo!

(Das Echo antwortet.)

Echo:

Hallo Boooobby... by... by...

Bobby:

Was ist das? Hast du das gehört?

Kitty:

Was?

Bobby:

Das Echo.

Kitty:

Ich habe nichts gehört... aber ich... ich... Irgendwie gefällt es mir hier gar nicht.

Bobby:

Es gefällt dir hier nicht?! Aber hier gibt es alles, was du dir gewünscht hast.

Kitty:

Ja, aber es ist so groß, so ungemütlich. Eine Katze braucht Ecken, wo sie sich verstecken kann... wo soll ich mich hier verstecken? Eigentlich hätte ich mehr erwartet von so einer Villa...

Bobby:

Wie soll ich dich denn hier jagen, da fall ich jedes Mal auf die Schnauze... so glatt ist es hier... und dann dieses Echo?!

Kitty:

Alles ist irgendwie so... so...

Bobby & Kitty:

Leer.

Echo:

Leer... leer... leer...

Kitty:

Was war denn das?

Bobby:

Das Echo.

Kitty:

Mir wird jetzt richtig unheimlich. Gehen wir wieder zurück zum Watt.

(Beide gehen ab. Licht aus.)

Das Watt

(Licht an. Bobby und Kitty treten auf.)

Kitty:

Bobby, das Meer!

Bobby:

Es ist inzwischen schon schwarzgrau...

Kitty:

Es riecht wie altes Blumenwasser.

Bobby:

Es gärt so von unten herauf. Seltsam.

Kitty:

Wirklich seltsam.

(Grete tritt auf.)

Grete:

Hier seid ihr. Ich habe euch überall gesucht.

Bobby:

Wir haben uns in der Villa nicht wohl gefühlt.

Grete:

Ich finde es dort irgendwie...

Grete, Bobby, Kitty:

Leer.

Grete:

Ihr werden nicht erraten, was Mutti jetzt noch will.

Bobby:

Ist sie immer noch nicht zufrieden?

Grete:

Nein, Vati wird gleich hier sein. Mutti will jetzt Königin werden.

Kitty & Bobby:

Königin?

Grete:

Sie sagte, sie will das Land auf welchem die Villa steht auch regieren.

Kitty:

Na jetzt wird sie aber wirklich Größenwahnsinnig.

Bobby:

Ich habe es immer gewusst.

Kitty:

Nein, ich habe gewusst.

Bobby:

Ich habe es gewusst.

Kitty:

Ich...

(Grete geht zum Wasser.)

Grete:

Mantje Mantje Timpe tee...

Bobby:

Was hast du vor, Grete?

Grete:

Ich will mit dem Butt sprechen... ich will ihm sagen, wie leid mir das alles tut.

Kitty:

Darf sie das, Bobby?

Eddy:

Warum nicht? Warten wir ab, was passieren wird.

Kitty:

Du Grete, deine Mutti will gar nicht Königin werden, sonder Kanzlerin.

Grete:

Kanzlerin?

Bobby:

Was ist eine Kanzlerin?

Kitty:

Könige gibt es doch gar nicht mehr, zumindest haben sie keine Macht mehr. Aber eine Kanzlerin ist die Regierungschefin.

Bobby:

Die Chefin. Der große Boss sozusagen.

Kitty:

Genau.

Bobby:

Stimmt, wir wollten es ja moderner machen. Zeitgemäßer.

Grete:

Was wollt ihr zeitgemäßer machen?

Kitty:

Unser Märchen.

Grete:

Euer Märchen?! Also, ich rufe jetzt den Butt... Das ist nämlich mein Märchenprinz... ganz bestimmt...

(Grete stellt sich rufend ans Ufer.)

Grete:

*Manntje, Manntje, Timpe Te
Buttje, Buttje in der See
Meine Mutter die Ilsebill
Will nicht so, wie ich gern will...*

(Der Butt tritt auf.)

Butt:

Ich weiß schon, was sie will, die Ilsebill.

Grete:

Das wissen Sie schon, Herr Butt?

Butt:

Natürlich. Ich weiß alles.

Bobby:

Wirklich? Dann rate mal, wie mein Name ist, Herr Butt.

Butt:

Dein Name ist Bobby.

Bobby:

Stimmt, Herr Butt. Und wie heißt diese Katze dort?

Butt:

Kitty.

Kitty:

Wir wissen, dass du es weißt... weißt du auch, dass wir hier die Märchenerzähler sind?!

Butt:

Weiß ich auch. Ich weiß auch, dass ihr es den Kindern dort vorspielt.

Grete:

Den Kindern?

Bobby:

Meldet euch mal. Macht euch bemerkbar, Kinder!

Grete:

So viele Zuschauer... und wie heißt das Märchen?

Bobby:

Vom Fischer un syne Fru.

Grete:

Wie bitte?

Bobby:

Vom Fischer un syne Fru.

Grete:

Wie bitte?

Kitty:

Bobby!

Butt:

Das Märchen heißt: „Vom Fischer und seiner Frau“

Grete:

„Vom Fischer und...“... und was ist mit mir?!

Butt:

Sag ihr mal, wie sie heißt, Kinder!

Grete:

Grete, genau... Ich weiß doch, dass ich die Grete bin. Wie wird das Märchen enden? Werde ich eine Prinzessin?

Butt:

Nichts verraten, Kinder!

Kitty:

Genau. Nichts verraten!

Bobby:

Nichts verraten, sonst ist das Märchen zu Ende.

Kitty:

Dann müsstet ihr schon nach Hause gehen.

Grete:

Moment mal, Herr Butt, warum fragen Sie dann immer danach, was meine Mutti will? Ich denke, Sie wissen schon alles im Voraus.

Butt:

Ich will kein Spielverderber sein. Es ist euer Märchenspiel.

Kitty:

Genau, unser Märchen.

Butt:

Ich bin die Hauptrolle.

Kitty:

Bist du nicht. Das bin ich.

Bobby:

Wieso du? Du hast genau so viel Text aufzusagen, wie ich.

Grete:

Hört auf zu streiten! Wie geht es denn nun weiter? Wird meine Mutti Königin – äh Kanzlerin?

Butt:

Natürlich.

Bobby:

Ihr werdet dann im Kanzleramt wohnen.

Grete:

Im richtigen Kanzleramt... da, wo die richtige Kanzlerin wohnt?

Kitty:

So wird es sein.

Butt:

Ilsebill wird in einem großen Chefsessel in einem großen Büro sitzen. Von ihrem Fenster aus wird sie einen grandiosen Blick auf das Reichstagsgebäude haben. Zusammen mit dem Kabinett, dem Bundesrat und dem Bundestag wird sie Millionen von Menschen regieren.

Grete:

Was wird aber aus Vati?

Butt:

Der Fischer Herbert, mit dem Nachnamen Fleischer, wird zu seiner Frau im Kanzleramt sagen, nachdem er einen Termin bekommen hat: „Bist du nun Kanzlerin?“ und deine Mutter wird antworten: „Ja, Herbert, nun bin ich Kanzlerin.“

Grete:

Was nützt es wenn Mutti Kanzlerin ist, dann bin ich noch lange keine Prinzessin, oder?

Butt:

Nicht in einer Demokratie, liebe Grete.

Grete:

Aber ich möchte so gern eine Prinzessin sein... Hätte Mutti nicht doch Königin

werden können... und was... was wird eigentlich aus Ihnen, lieber Herr Butt?

Butt:

Aus mir?

Grete:

Erfüllen Sie sich auch mal einen Wunsch. Haben Sie überhaupt Wünsche?

Butt:

Kannst du es dir nicht denken, liebe Grete?

Grete:

Mutti will am Ende noch mehr für sich alleine haben?

Kitty & Bobby:

Noch mehr?!

Butt:

Ich verbringe so viel Zeit damit, ihre Wünsche zu erfüllen, da bleibt für mich nichts übrig.

Bobby:

(zu Kitty) Deshalb wird das Wasser so schmutzig. Zu viele Wünsche.

Kitty:

(zu Bobby) Zu viele Wünsche?!

Butt:

Da kommt er auch schon, der Fischer namens Fleischer.

Kitty:

Wo?

Butt:

Da hinten.

Bobby:

Er ist es tatsächlich.

(Herbert tritt auf.)

Herbert:

Grete, wie gut dass du schon hier bist?

Grete:

Ja, Vati... ich bin schon hier... Was wünscht sich die Mutti jetzt?

Herbert:

Der Butt ist auch schon hier?

Butt:

Ja, Herbert.

Kitty & Bobby:

Was will die Ilsebill jetzt?

Herbert:

Ach, Herr Butt, Kanzlerin zu sein, hat ihr nicht gereicht, sie will jetzt Präsidentin werden... ich weiß, dass das zu viel ist... ich habe es ihr ausreden wollen... aber sie will jetzt Präsidentin werden...

Butt:

Geht nur hin, sie ist es schon.

(Der Butt geht ab.)

Grete:

Weg ist er!

Herbert:

Wer?

Grete:

Na, der arme Butt, Vati! Wegen Muttis vielen Wünschen, hat er gar keine Zeit sich selbst Wünsche zu erfüllen.

Kitty:

Das Wasser! Schaut euch das Wasser an!

Bobby:

Das Meer ist ja ganz schwarz und dick geworden...

Kitty:

Siehst du die dicken Blasen aufsteigen?!

Bobby:

Es schäumt sauer vor sich hin...

Grete:

Dieser Wind dazu.

Herbert:

Da zieht ein mächtiges Unwetter auf. Komm Grete, deine Mutter hat schon nach dir gefragt.

Grete:

Ach Mann, Mutti ist jetzt schon Präsidentin und was bin ich? Ich bin immer noch die ungeküsste Grete...

(Grete und Herbert gehen ab. Kitty und Bobby bleiben zurück.)

Bobby:

Du sag mal, Kitty, ich dachte immer, wir wären die Märchenerzähler.

Kitty:

Das sind wir auch.

Bobby:

Dann hat der Butt nur gemacht, was wir wollten?

Kitty:

Natürlich. Er sollte auch mal zu Wort kommen und nicht nur blubbern.

Bobby:

Wir haben da einfach was in unserem Märchen übersprungen. Die Kinder wissen gar nicht wirklich wie Ilsebill als Kanzlerin war.

Kitty:

Na und, dafür werden sie jetzt sehen, wie sie als Präsidentin ist.

Bobby:

O.K., ich habe sowieso Gefühl, hier wiederholt sich alles.

Kitty:

So ist das eben, alles wiederholt sich in der Geschichte.

Bobby:

In der Geschichte? Ach so, in unserem Märchen.

Kitty:

Die Menschen sind schon komisch, findest du nicht.

Bobby:

Oh ja! Deswegen war ich auch damals am Watt, als wir uns getroffen haben. Es sollte ein Kuraufenthalt werden, um mich zu erholen.

Kitty:

Wovon wolltest du dich erholen?

Bobby:

Von den Menschen.

Kitty:

Wieso? Waren sie schlecht zu dir?

Bobby:

Vor diesem Märchen habe ich in einem anderen mitgespielt.

Kitty:

So, in welchem denn?

Bobby:

Bei den „Bremer Stadtmusikanten“.

Kitty:

Du bist der Hund aus den „Bremer Stadtmusikanten“?

Bobby:

Als wir bei so einer Casting-Show auftreten wollten, hat uns so ein Esel aus der Jury nicht gelassen... und das war nicht unser Esel... wenn du weißt, was ich meine... Was ist mit dir? Was hast du gemacht, bevor du eine Schlampackung nehmen wolltest?

Kitty:

Soll ich ganz ehrlich sein. Das hier ist meine erste Sprechrolle. Ich habe zwar schon bei vielen Märchen mitgespielt, allerdings musste ich immer nur mal durch Bild laufen... so war es bei „Dornröschen“, „Aschenputtel“ und beim „Schweinhirten“.

Bobby:

Den „Schweinhirten“ habe ich mir auch im Theater angesehen... Ist auch ein schönes Märchen.

Kitty:

Ich musste ein Schweinekostüm tragen.

Bobby:

Ach, dann warst du das Schwein was sich ständig verrenkt und geleckert hat. Ich dachte schon, es frisst sich selber auf.

Kitty:

Das war ich. Ich habe mich vielleicht unsauber gefühlt...

Bobby:

Na ja, nun bist du hier bei mir.

Kitty:

Nun bin ich hier bei dir... und ganz ich selbst... eine schauspielernde Katze.

Bobby:

Ich ein schauspielernder Hund.

Kitty:

Für die Kinder.

Bobby:

Für die Kinder. Sagt mal, nervt Euch dieser Wind auch so da unten?

Kitty:

Ein richtiger Sturm ist das inzwischen.

Bobby:

So geht das Märchen also weiter.

Kitty:

So geht es weiter. - Liebe Kinder, ihr seid der Sturm.

Bobby:

Pustet mal.

Kitty:

Das war wohl nicht!

Bobby:

Gleich noch einmal...

Kitty:

Das ist gut...

Bobby:

Jetzt fliegen wir gleich von der Bühne...

(Die Beiden werden fast vom Wind von der Bühne geblasen. Licht aus.)

Ansichtsexemplar

Dritter AktSchloss Bellevue

(Licht an. Ilsebill tritt als Präsidentin auf. Grete und Herbert auf. Die beiden stehen ganz weit weg, denn so will es das Protokoll.)

Grete:

Mutti, bis du nun Präsidentin?

Ilsebill:

Sprich lauter, mein Kind.

Grete:

(laut) Bist du nun Präsidentin?

Ilsebill:

(laut) Ja, nun bin ich Präsidentin. Ihr wohnt hier mit mir in Schloss Bellevue.

Grete:

(laut) Recht hübsch hier. Wo ist mein Zimmer?

Ilsebill:

(laut) Die Beamten werde es dir zeigen.

Grete:

(laut) Warum stehst du so weit weg?

Ilsebill:

(laut) Das ist der Sicherheitsabstand, mein Kind. Das will der Sicherheitsdienst... und das Protokoll... und...

Grete:

Aha.

Ilsebill:

(laut) Wie bitte?

Grete:

(schreiend) Das ist aber so unpraktisch, findest du nicht?

Ilsebill:

So ist das bei einem Präsidenten nun mal. Du kannst jetzt übrigens auch keinen Schritt mehr ohne Wachpersonal vor die Tür machen, meine Tochter.

Grete:

(schreiend) Was?!

Ilsebill:

Wenn wir ausgehen wollen, werden wir mit einer Polzeiesskorde chauffiert.

Grete:

Aha.

Ilsebill:

Wenn wir in einem anderen Land zu Besuch sind, wird dort unsere Nationalhymne gespielt und unsere Flagge gehisst.

Herbert:

Aha.

Grete:

Das wird bestimmt alles schrecklich langweilig... gar kein Privatleben mehr... Du kannst bestimmt auch nicht mehr fischen, Vati.

Herbert:

Du magst sowieso keinen Fisch, Grete.

Ilsebill:

(laut) Ihr müsst schon lauter sprechen.

Herbert:

(schreiend)

Ist das alles denn so viel mehr wert, als nur Kanzlerin zu sein?

Ilsebill:

(donnernd) Viel mehr. Ich bin jetzt nicht mehr nur Regierungschefin, ich bin jetzt das Staatsoberhaupt.

Grete:

(laut) Ich bin...

Ilsebill:

(donnernd) Ja, mein Kind?

Grete:

(laut) Aber ich bin immer noch keine Prinzessin!

Ilsebill:

(laut) Ich muss es nur befehlen und jeder heiratsfähiger Prinz wird um dich anhalten.

Grete:

So viel Macht hast du? *(schreiend)* Ich will den Butt heiraten, Frau Präsidentin.

Herbert:

Den Butt?

Ilsebill:

(donnernd) Habe ich da Butt gehört?

Herbert:

(laut) Ja.

Ilsebill:

(donnernd) Geh hin zu ihm und sage ihm, dass ich nun Papst werden will, dann werde ich dich mit ihm verheiraten, Grete.

Grete:

Oh ja!

Herbert:

(laut) Was willst du werden?

Ilsebill:

(schreiend) Papst.

Grete:

Sie will Papst werden, Vati. Komm, lass uns zum Butt gehen.

Herbert:

Warum bis du plötzlich so Feuer und Flamme?

Grete:

Wenn Mutti mich mit dem Butt verheiratet, werde ich Prinzessin.

Ilsebill:

(laut) Was hat Grete gesagt?

Herbert:

(schreiend) Dass du nun auch noch Papst werden willst, Ilsebill.

Ilsebill:

(laut) Wie bitte?

Herbert & Grete:

(schreiend) Papst!

Herbert:

Gut, ich werde zum Butt gehen. Damit ich endlich meine Ruhe hier habe.

(Herbert geht ab.)

Grete:

Ich komme mit... lauf doch nicht so schnell... Vati...

(Grete läuft ihm hinterher.)

Ilsebill:

Nun werde ich Papst... Erst Kanzlerin, dann Präsidentin und nun Papst. Was für eine Familie. Wir schaffen alles. Ganz meinem Motto: *Yes, we can!*

(Ilsebill geht ebenfalls ab. Kurz darauf treten Bobby und Kitty auf, sie sind ganz außer Atem.)

Bobby:

Niemand mehr da.

Kitty:

Alle schon weg. Ich glaube, wir haben sie verpasst.

Bobby:

Was nun? Die Ilsebill wird sich noch etwas gewünscht haben. Wisst Ihr Kinder, was sie werden will?

(Kurze Pause.)

Bobby:

Papst will sie werden? Hab ich das also richtig verstanden. Papst!

Kitty:

Papst? Was ist Papst?

Bobby:

Das Oberhaupt der katholischen Kirche.

Kitty:

Aha. Und das bedeutet?

Bobby:

Das bedeutet... na weißt du, Präsidenten gibt es viele... Aber Papst kann nur einer werden.

Kitty:

Ich dachte auch, das kann immer nur ein Mann werden.

Bobby:

Du hast selbst gesagt, wir wollen mit der Zeit gehen.

Kitty:

Wir hängen in unserer eigenen Märchenerzählung hinterher. Los, Bobby, zurück zum Watt.

Bobby:

Diese Ilsebill, weiß einfach nicht, was sie will. Ich bin schon ganz außer Atem.

Kitty:

Ich auch.

(Beide gehen auch ab. Licht aus.)

Am Watt

(Licht an. Herbert tritt zusammen mit Grete auf. Der Wind geht ziemlich heftig.)

Grete:

So ein Mistwetter! Und das Meer! Schau dir mal das Meer an, Vati.

Herbert:

*Manntje, Manntje, Timpe Te
Buttje, Buttje in der See
Meine Frau, die Ilsebill
Will nicht so, wie ich gern will...*

(Der Butt ritt auf.)

Butt:

Geh nur hin, sie ist es schon.

(Der Butt verschwindet. Auch Herbert geht ab.)

Grete:

Vati? – Vati? Warte doch... lauf nicht schon wieder so schnell...

(Bobby und Kitty treten auf.)

Bobby:

Geschafft.

Kitty:

Was für ein Sturm. – Wo ist Herbert so schnell hin?

Grete:

Auf dem Weg zur Mutti. Sie ist nun Papst .

Kitty:

Das Märchen geht tatsächlich ohne uns weiter!

Bobby:

Wer hätte gedacht, dass der Butt auch Papst machen kann.

Grete:

Wollt ihr mir nicht verraten, wie ich den Butt küssen kann?

Kitty:

Woher sollen wir das wissen?

Grete:

Ich dachte, ihr seid die Märchenerzähler.

Kitty:

Ja, so hat es zumindest mal angefangen.

Grete:

Wie angefangen?

Kitty:

Es war einmal eine Katze namens Kitty und ein Hund namens Bobby...

Bobby:

Ach, jetzt weißt du wohl auch nicht mehr weiter?

Kitty:

Ich muss zugeben, nein.

Grete:

Hauptsache, ich heirate den Butt und werde eine Prinzessin. Eigentlich wollte Mutti uns verheiraten, aber ich glaube, dafür wird sie gar keine Zeit haben.

Bobby:

Wer weiß, was sie sich als nächstes wünscht. Der Himmel ist inzwischen genauso schwarz wie das Wasser.

Grete:

Nein, nicht ganz. Da in der Mitte des Himmels gibt es noch ein bisschen blau. – Ich muss es selbst in die Hand nehmen. Wie küsse ich den Butt?

(Es grollt der Donner und Blitze zucken.)

Grete:

Ein Gewitter!

Bobby:

Ein Gewitter?

Kitty:

Ein Gewitter.

(Alle drei schreien auf und laufen in Panik von der Bühne. Licht aus.)

Im Vatikan

(Licht an. Ilsebill tritt als Papst auf.)

Ilsebill:

(flüsternd) Wir sind Papst!

Herbert:

Jetzt sind wir Papst?

Ilsebill:

(flüsternd) Ja, jetzt sind wir Papst.

Herbert:

Warum flüsterst du?

Ilsebill:

(flüsternd) Wegen der Erhabenheit, die in diesen Räumen herrscht. Hast du die vielen Kirchen gesehen... die vielen Türme... die Glocken...

Herbert:

(flüsternd) Ja...

Ilsebill:

(flüsternd) Ja...

Herbert:

(flüsternd) Mir ist jetzt richtig weihnachtlich zumute...

Ilsebill:

(flüsternd) Mir auch...

(Kurze Pause. Glockengeläut ist zu hören.)

Ilsebill:

Herbert, geh zum Butt und sage ihm, dass ich Gott sein will!

Herbert:

Nein... nein... nun ist genug... nun ist Schluss!

Ilsebill:

Ich will es sein, der über Leben und Tod bestimmt. Ich will es sein, der über die Erde herrscht, die Sonne und über das ganze Universum. Ich will Gott sein.

Herbert:

Dann gehe selber hin!

Ilsebill:

Wie kannst du es wagen?! Du machst, was ich dir sage, oder...

Herbert:

Oder?

Ilsebill:

Oder...

Herbert:

Oder?

Ilsebill:

Du wirst exkommuniziert.

Herbert:

Was werde ich?

Ilsebill:

Exkommuniziert.

Herbert:

Gut, ich gehe zum Butt.

(Herbert geht ab. Ilsebill blickt nach oben, es sieht so aus als ob ein Heiligenschein sie umgibt. Dann geht sie ebenfalls ab. Licht aus.)

Am Watt

(Licht an. Bobby, Kitty und Grete haben in einem Strandkorb Schutz aufgesucht.)

Bobby:

Eins, zwei, drei...

(Es donnert.)

Bobby:

Drei Kilometer

(Es blitzt.)

Bobby:

Eins, zwei...

(Es donnert.)

Bobby:

Zwei Kilometer. Es kommt näher.

Kitty:

Das Gewitter? Bist du dir sicher?

Bobby:

Drei Sekunden ist ein Kilometer Schallgeschwindigkeit und...

Kitty:

Bobby, nicht schon wieder Physik!

Bobby:

Da hinten werden ganze Häuser und Bäume umgeweht.

Kitty:

Nun übertreibe doch nicht gleich so.

Bobby:

Felsbrocken rollen in die See.

Kitty:

Du sollst nicht so übertreiben. Du weißt, dass passiert dann alles wirklich.

Bobby:

Der Himmel und das Meer sind pechschwarz.

(Es blitzt und donnert.)

Grete:

Eins... Jetzt ist es genau über uns.

Bobby:

Das stimmt. Genau...

(Es blitzt und donnert.)

Kitty:

Ich sehe was mit meinen scharfen Katzenaugen.

Bobby:

Ich schnüffle etwas mit meiner Hundennase. Ich glaube es ist Herbert, der Fischer der Fleischer heißt.

Grete:

Mein Vater. Bei diesem Unwetter?

Kitty:

Er ist es.

Bobby:

Ja, er ist es.

Grete:

(rufend) Vati! Vati. Hier sind wir.

(Es blitzt und donnert.)

Bobby:

Er kann dich nicht hören, Grete.

Kitty:

Er geht zum Meer. Kann sich kaum noch auf den Beinen halten. Jetzt ruft er...

Grete:

Ruft er nach dem Butt?

Bobby:

Ja, er ruft nach dem Butt. Ich höre es mit meinen Hundehoren. Was sehen deine scharfen Katzenaugen noch, Kitty?

(Es blitzt und donnert.)

Kitty:

Er kommt tatsächlich. Der Butt.

Grete:

Was Mutti, wohl jetzt noch sein will... der arme Butt.

Bobby:

Das Unwetter... selbst ich kann nicht verstehen, was sich der Herbert wünscht... es ist so laut... viel zu laut...

(Das Unwetter hört plötzlich auf.)

Grete:

Hört ihr das?

Kitty:

Ich höre nichts.

Grete:

Eben.

Bobby:

Es hat aufgehört.

Kitty:

Mit einem Schlag.

(Die drei verlassen den Strandkorb.)

Grete:

Mit einem Schlag. Die Sonne scheint wieder. Die Vögel singen. Das Wasser sieht aus, wie Wasser halt aussieht. Als wäre nichts gewesen.

Bobby:

Es ist glasklar und blau...

Kitty:

Man kann sogar die Fische sehen...

Bobby:

Als wäre nichts gewesen.

Kitty:

Da kommt auch schon dein Vater.

Grete:

Das Wasser geht zurück. Schaut.

(Herbert tritt auf.)

Herbert:

Ebbe, mein Kind. Das ist die Ebbe. Bald wird hier der herrlichste Schlammboden zu sehen sein. Das Watt!

Grete:

Watt ist passiert... ich meine, was ist passiert, Vati?

Herbert:

Ich habe dem Butt gesagt, dass Ilsebill wie der liebe Gott sein will und da hat er gesagt, sie sitzt wieder vor dem alten Pißpott.

Grete:

Vor dem alten Pott?

Herbert:

Vor unserer alten Hütte. Ganz so wie wir angefangen haben.

(Kitty bekommt einen Lachkrampf.)

Kitty:

(lachend) Der Pißpott...

Bobby:

Reiß dich zusammen...

Kitty:

(lachend) Pißpott...

(Sie wälzt sich vor lachen auf dem Boden.)

Bobby:

Katzen sind so peinlich.

Grete:

Dann ist alles dahin?

Herbert:

Nein, es ist alles so, wie es sein muss, Grete.

Grete:

Wie es sein muss?

Herbert:

Komm, gehen wir nach Hause. Ich habe einen Fisch gefangen der kein Prinz ist.

(Herbert geht ab.)

Grete:

Aber ich mag gar keinen Fisch!

Kitty:

Na, erkennst du die Moral von dem Märchen, Grete?

Grete:

Nein... ich will sie nicht erkennen.

Bobby:

(zum Publikum) Erkennt ihr die Moral?

Grete:

Hört auf... Macht euch nur lustig über mich... ich, die arme Grete, ich bin ja nur eine Märchenfigur... eine arme Grete eben. - Alles dahin. Kein eigenes Zimmer, keine Prinzessin...Halt, ihr könnt noch sprechen. Es ist also nicht alles beim alten.

Kitty:

Wir sind die...

Grete:

Märchenerzähler, ich weiß. Ich muss den Butt küssen. – Kinder, ihr müsst mir helfen! Ruft mit!

(Sie läuft nun zum Wasser und ruft laut.)

Grete:

*Manntje, Manntje, Timpe Te
Buttje, Buttje in der See
Meine Eltern wollen nicht so, wie ich gern will...*

(Der Butt tritt auf.)

Butt:

Nun kommst du also selbst etwas wünschen?

Grete:

Ja, ich will einen Kuss von Ihnen.

Butt:

Diesen Wunsch erfülle ich dir gern.

(Grete nimmt den Butt und küsst ihn. Es blitzt, es raucht, es donnert. Dann wird es dunkel.)

Bobby:

(in der Dunkelheit) Ist das Märchen jetzt zu Ende?

Kitty:

(in der Dunkelheit) Wir haben gar nicht die Zauberworte gesprochen.

Bobby:

(in der Dunkelheit) Was für Zauberworte denn?

Kitty:

(in der Dunkelheit) Wenn sie nicht gestorben sind...

Bobby:

(in der Dunkelheit)... dann leben sie noch heut... Es wird wieder hell...

(Es wird wieder hell. Grete hat sich in einen Fisch verwandelt.)

Grete:

Ich bin ja gar keine Prinzessin geworden. Ich bin ein Fisch! Ein Fisch!

(Sie schwimmt aufgeregt hin und her.)

Butt:

Gefällt es dir nicht bei mir zu sein?

Grete:

Ja... doch... aber... ich habe es mir schon ein wenig anders vorgestellt... ich dachte, du wärst ein Prinz

Butt:

Das bin ich auch. Ein Buttprinz.

Grete:

Ich dachte, du wärst verwünscht.

Butt:

Ich und verwünscht? Wer hat denn das erzählt?

Grete:

Na, der Vati...

Butt:

Der wird mich nicht verstanden haben. Euer Platt versteht ja niemand.

Grete:

Platt? - Man kann sich daran gewöhnen... Eigentlich ganz toll... so leicht... so frei... und das Wasser ist so toll... und ich kann schwimmen... und schwimmen... Weiß du lieber Butt, Fisch zu sein, ist gar nicht so schlecht...

Butt:

Sag ich doch.

(Beide schwimmen davon.)

Kitty:

Ende gut, alles gut.

Bobby:

Wuff... Wuff...

Kitty:

Miau...

Bobby:

Wie wäre es, wenn du mich jagst...

Kitty:

Na dann lauf mal... Miau...

Bobby:

Wuff...

(Beide jagen sich über die Bühne.)

Bobby:

Warte, Kitty! Wir müssen den Kindern noch sagen, was aus dem Fischer und seiner Frau wird.

Kitty:

Genau.

Bobby:

Die sitzen also wieder vor dem Pißputt?

Kitty:

Genau, dem Pißpott.

Bobby:

Door sitten se noch bet up hüüt un düssen Dag.

Kitty:

Wie bitte?

Bobby:

Door sitten sie noch bet up hüüt un düssen Dag.

Kitty:

Jetzt fängst du schon wieder damit an, Bobby.

Bobby:

Ach, Kitty, du verstehst immer noch kein Plattdeutsch. – Da sitzen sie noch bis zum heutigen Tag.

Kitty:

Jetzt ist das Märchen aber wirklich aus.

Bobby:

Tschüß Kinder.

Kitty:

Tschüß.

Bobby & Kitty:

Vorhang zu!

Ende